

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 18 (1932)  
**Heft:** 26

**Rubrik:** Schulnachrichten

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

und Eigenartigen. — Wie staunen wir über die gewaltigen Schleusenanlagen bei Ymuiden, welche den Kanal gegen die zerstörende Macht der Nordsee schützen. Wieviel seltsame Überraschungen erwarten den Reisenden bei einer Fahrt durch die Kanäle von Broek und Monnikendam, über die Zuidersee, beim Besuch der Insel Marken und von Volendam: Hafenbilder mit ein- und ausfahrenden Schiffen, farbenfroh bemalte Häuschen, bunt gekleidete Kinder, die Fischerleute in den weiten schwarzen Sackhosen und der unvermeidlichen Pfeife.

Nun heisst es Abschied nehmen von den lieben, freundlichen Holländern, um *Belgien* aufzusuchen. — Antwerpen und seine Sehenswürdigkeiten lernen wir kennen in einer Autofahrt (Kathedrale, schönste gotische Kirche Belgiens). Nicht versäumen dürfen wir die Besichtigung des Hafens, der nicht nur bezüglich seiner Wichtigkeit, sondern in Hinsicht auf seine technische Ausrüstung einen allerersten Platz einnimmt. Hier wird uns auch Gelegenheit geboten, das Innere eines grossen Ueberseedampfers zu bestaunen. — Unser letzter Aufenthalt gilt Brüssel, Belgiens Hauptstadt. Im Gegensatz zu Antwerpen, hat Brüssel seine Eigenart als alte flämische Stadt fast ganz verloren, ist international abgeschliffen. Doch der Marktplatz hat seine mittelalterliche Gestalt erhalten; das Rathaus mit seinem wunderbaren Innen schmuck wird unser Auge bannen. — Und dabei ist Brüssel die stolze Stadt der Banken und Versicherungsgesellschaften, durch die wahrhaft grosstädtisches Leben flutet, das man auch mit eigenen Augen gesehen haben muss, um sich darüber ein Urteil bilden zu können.

Bei richtiger Zeiteinteilung reicht's noch zu einem ausgiebigen Besuch der harmonisch schönen Stadt Brügge oder der stolzen Tuchhandelstadt Gent mit ihrer eigenartigen niederländischen Gotik auf allen bedeutenden Plätzen.

Und dann ist das Auge trunken von neuen Eindrücken. Wir fahren *heimwärts*, durch das industriereiche Luxemburg nach dem fruchtbaren Elsass und erreichen Basel in der Nachmittagsmitte des letzten Reisetages.

Nun überlege es dir, lieber Leser, ob du nicht auch zu uns gehören kannst in den Tagen vom 26. Juli bis 3. August? Du und alle deine Freunde sind uns als Reisegenossen herzlich willkommen.

T. u. W.

### Die Steppenländer\*)

Grosse Trockenheit in einem Teil des Jahres, unterbrochen von einer Regenzeit, bildet die Grundlage zur Ausbildung der Graslandschaften. Bäume können in der sommerlichen Dürre nicht gedeihen, besonders nicht in flachgründigen Böden, oder sie wachsen bei der spärlichen Feuchtigkeit des Bodens nur in weiten Abständen voneinander. So bilden sich Gebiete des Ueberganges zwischen Wald und Steppe. Die Prärien in Nordamerika gehören hierher. In den Niederungen des Mississippi, bis 500 Meter hoch, sind sie gut bewässert, mit Wald gemischt. Im Westen gegen das Felsengebirge werden sie durrer und gehen in die trockenen Plains über, die im Südwesten völlig Wüstencharakter annehmen (Llano estacado). Die tropischen Steppen oder Savannen, als Llanos im Orinokogebiet, als Campos in Brasilien bekannt, dehnen sich meist über die Hochflächen aus, während die Tiefebenen mit Wald bedeckt sind. Die grösste Ausdehnung haben die Steppenländer in der Alten Welt. Auch hier bilden sich in Gebieten grosser Ströme in weiter Erstreckung prächtige Grasfluren. Vielfach aber gehen in

\*) Aus der „Einführung in die allgemeine Geographie der Wirtschaft“ von Peter Heinrich Schmidt. Verlag Gust. Fischer in Jena, 1932. Preis brosch. 14. Mk.

Nordafrika und in Innersasien die Steppen in Wüsten über. Weite Strecken kann man als Halbwüsten bezeichnen, so spärlich ist der Graswuchs, so lange dauernd die Trockenheit. Vom nördlichen Westafrika bis zum östlichen Mittelasien umfassen die Steppen und Wüsten 29 Millionen Quadratkilometer, d. h. nahezu eine Fläche, die dreimal grösser ist als ganz Europa.

Für die Ernährung der Menschheit sind die Steppen von grösster Bedeutung geworden; denn hier gedeihen viel zahlreichere und selbst wichtigere Arten von Nährpflanzen als in den Wäldern und selbst im tropischen Urwald. Den Steppen entstammen unsere wichtigsten Nutztiere; hier ist die Heimat der wandernden Hirtenvölker. Unsere Getreidearten sind veredelte Steppengräser. Auch die wichtigsten Knollengewächse entstammen den Steppen. Sie sind heute noch die kennzeichnenden Steppenpflanzen. Ihre Knollen überdauern die lange Trockenheit, auch wenn ihre der Sonne ausgesetzten Teile verdorren. Sie ziehen die Nagetiere an, die in Massen die Steppen bevölkern und deren aufgeworfene Hügel zum Landschaftsbild der Steppe gehören. In der Regenzeit wenden sich die grasfressenden grossen Huftiere in Herden der Steppe zu, mit ihnen die sie verfolgenden Raubtiere. Die Trockenheit des Steppenklimas lässt die Nährstoffe in den Knollen und Wurzeln der Pfanzen sich anhäufen. Kälte und Hitze, Trockenheit und Nässe wechseln in den Steppen in schroffer Folge ab. Die Steppenpflanzen sind klimahart und widerstandsfähig geworden, so dass sie sich leicht anpassen und auch starke Schwankungen des Wetters gut ertragen. Daraus ergibt sich ihre leichte Übertragbarkeit in andere Böden und Klimate, ihre Zuchtfähigkeit und Veredlung und die gewaltige Steigerung ihrer Eigenschaften, die der Mensch erzielt hat.

Der Entfaltung des Landbaues waren die Steppenböden günstig, da man sie nicht zu lichten brauchte wie die Waldböden. Die unregelmässigen und kargen Niederschläge zwangen zu sorgsamer Wirtschaftlichkeit. Heute sind die bedeutendsten Kornkammern der Erde von Natur aus Steppengebiete, die Prärien in Nordamerika, die Pampa in Argentinien wie der weite Bereich der Schwarzen Erde im Süden Russlands. Auch die untern Donauländer sind hierzu zu rechnen. Es sind Trockenengebiete, die zeitweise reiche Niederschläge haben und von grossen Strömen durchzogen sind, deren Bedeutung für den Wasserhaushalt der Luft und des Bodens hier deutlich zutage tritt. Trockene Jahre werden allerdings dem Körnerertrag verhängnisvoll. Die riesigen Graslandschaften Afrikas sind zum grössten Teil noch gar nicht in den Bereich der europäischen Wirtschaft gezogen. Hier hat nur der Wald der Weltwirtschaft Massenerzeugnisse geliefert: Edelholzer, Kautschuk, Palmöl und Palmkerne. Die wirtschaftliche Zukunft der Steppen Afrikas bietet der Arbeit des Menschen noch unermessliche Aussichten. J. T.

### Schulnachrichten

**Luzern.** Kantonaler Lehrer-Turnkurs in Hochdorf.  
E. A. — Die h. Erziehungsbehörde führte vom 13. bis 16. Juni in Hochdorf einen Turn- und Schwimmkurs durch. Die Herren Turninspektor Stalder, Luzern, und Seminarturnlehrer Fleischlin, Hitzkirch, machten es sich zur Aufgabe, die 40 Teilnehmer — Lehrer aus allen Kantonsteilen — in den Geist der neuen Turnschule einzuführen. Durch ihr taktvolles, auf gründlichster Stoffbelehrung ruhendes Vorgehen haben die Kursleiter dieses Ziel ganz sicher erreicht. — Neues Turnen! Es möchte in methodischer Hinsicht Freude und Sonnenschein in die Turnstunde hineinbringen und die Kinder auf angenehme Weise zur körperlichen Gesundheit und Gewandtheit erziehen. In physiologischer und stofflicher

Hinsicht baut es auf die Grundsätze von Spannung und Entspannung, von Lockerung und Streckung auf. Das haben die Kursteilnehmer in den Freilübungen und an den Geräten erarbeitet, und auch die leichtathletischen Übungen kamen nicht zu kurz. — Dabei fiel die mustergültige Instandhaltung und Ausrüstung des Hochdorfer Turnplatzes auf. Sie zeugten von der Schulfreundlichkeit und Aufgeschlossenheit der Bevölkerung im allgemeinen und der Schulverwaltung im besondern. — Die zweite Hälfte der vormittäglichen Kursarbeit widmeten wir dann jeweils dem Schwimmunterricht in der Badeanstalt Baldegg. In der ganz modern angelegten Anstalt, die sicher eine hohe hygienische Mission erfüllt, muss das Schwimmenlernen für Lehrer und Schüler zur Freude werden.

Der dritte Kurstag führte die Teilnehmer in die kantonalen Anstalten in *Hohenrain*. Eine von Herrn *Lichtensteiner* durchgeführte, prächtige Turnlektion mit taubstummen Kindern musste zum Erlebnis werden und tiefes Mitleid mit den Stieffkindern des Glücks, aber auch grosse Hochachtung vor der opferreichen, hingebenden Arbeit der Anstaltslehrerschaft auslösen. — Zu Hochdorf gehört seine Brauerei. Herr Oberst Wyss hatte die Freundlichkeit, uns auf einem interessanten Rundgang manchen Blick in die Geheimnisse der Braukunst werfen zu lassen. — Den offiziellen Kursabend gestalteten wir — der Krisenzeit entsprechend — recht einfach, aber dafür umso heimeliger und familiärer. Alte, liebvertraute Weisen weckten jene Stimmung, in der so gerne Bilder aufsteigen aus vergangenen Studententagen und in der die Bande treuer Berufsgemeinschaft wieder fester geknüpft werden. An jenem Abend soll aber zu allem auch noch Forscherarbeit geleistet worden sein, und man munkelt sogar von der Verleihung des Titels eines Dr. med. h. c. Wenn wir noch mitteilen, dass der Herr Kantonalschulinspektor Maurer und der hochw. Herr Bezirksinspektor Estermann uns die Ehre ihres Besuches gaben, und dass unser Kurspräsident, Herr Lehrer Zumbühl in Hochdorf, mit grosser Hingabe und jugendlicher Begeisterung seines Amtes waltete, dürfte unser Bericht vollständig sein. Und nun möge das neue Turnen zum Segen unserer Jugend werden! Das wird es, wenn es nicht Selbstzweck sein will, sondern sich bescheidet, mitzuarbeiten an der Erziehung des *ganzen Menschen*.

### Dritter schweiz. Lehrerbildungskurs zur Einführung in die Alkoholfrage

Vom 3.—5. Juni 1932 wurde in St. Gallen bei zahlreicher Beteiligung und mit glänzendem Erfolge der dritte Lehrerbildungskurs zur Einführung in die Alkoholfrage und in den antialkoholischen Unterricht vom schweizerischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen durchgeführt.

Die Referentenliste (Dr. M. Hausmann, Arzt, St. Gallen; Dr. O. Wild, Schularzt, Basel; Frl. A. Müller, Lehrerin, Gelterkindern; Dr. Max Weber, Bern; Prof. Dr. Ad. Hartmann, Aarau; Dr. Max Oettli, Lausanne; Jean Frey, Seminarlehrer, Rorschach; Dr. Keel, Stadtrat, St. Gallen; Sr. Gnaden Bischof Dr. A. Scheiwiler, St. Gallen; Dr. F. Wartenweiler, Frauenfeld) versprach schon zum voraus genussreiche Stunden. Wer darum mit grosser Hoffnung nach St. Gallen ging, wurde nicht enttäuscht; er kam voll und ganz auf seine Rechnung.

Die Ausführungen über die vielseitigen, schädlichen Einflüsse des Alkoholismus auf Geist und Körper des Menschen und auf die ganze Lebensgestaltung mussten überzeugen, dass wir im übermässigen Alkoholgenuss einen Feind haben, der edles Menschentum und christliche Tugend zu vernichten imstande ist. Der Alkoholmissbrauch

greift in die Entwicklung unseres Volkslebens derart hemmend ein, dass ein gutgesinnter Erzieher an ihm nicht tatlos vorübergehen kann.

Die gewaltigen Summen, welche die Armenfürsorge infolge schädlichen Alkoholgenusses auszugeben genötigt ist, müssen zu denken geben. „Fürsorge gegen Armut ohne Vorsorge gegen Alkoholismus ist eine vollständig unnütze Sisyphusarbeit.“ (Bischof Scheiwiler.) Das gesamte Wirtschaftsleben wird durch den Alkoholismus ungünstig beeinflusst. Da will man einerseits an allen Ecken und Enden einsparen und gibt anderseits ohne Bedenken Riesensummen aus für einen Luxusartikel, der nicht nur entbehrlich ist, sondern auch unendlich viel Unheil anrichtet.

Der Besuch der musterhaft eingerichteten, im Pavillonsystem erbauten Heil- und Pflegeanstalt Herisau zeigte in erschütternder Weise, wie der Alkohol das Geistesleben beeinflussen kann. Nicht alle Geisteskrankheiten sind direkt auf Alkoholismus zurückzuführen. (Vielleicht etwa 20 Prozent.) Der indirekte Einfluss des Alkohols auf die Geisteskrankheiten ist wohl bedeutend grösser. Herr Dr. Decurtins, der uns durch die Anstalt führte, erklärte: „Die erfolgreichste Arbeit zur Bekämpfung der Geisteskrankheiten ist die Bekämpfung des Alkoholismus.“

Warum lebt der rechte Sportler enthaltsam? Er weiss aus eigener Erfahrung, dass Alkohol Muskelkraft, Mut Energie schwächt und darum Spitztleistungen verunmöglicht.

Es ist uns um so leichter, dem schädlichen Alkoholgenuss entgegenzutreten, da ja unser Land im Ueberfluss Getränke zur Verfügung hat, die unvergleichlich nahrhafter sind und nicht schädigend wirken: unsere Schweizermilch und den Schweizersüssmost. Wir müssen lernen, diese herrlichen Gottesgaben in noch vermehrtem Masse zu schätzen. Abgesehen davon, dass wir dadurch unserer notleidenden Landwirtschaft nicht nur mit schönen Worten, sondern durch die Tat zur Seite stehen, sind Milch, Obst und Süssmost für uns Nahrungsmittel von höchster Qualität.

Wenn die Bekämpfung des Alkoholismus eine soziale Tat bedeutet und der hohe Wert des Obstes und der Milch vom Volke noch zu wenig erkannt wird, so ist es gewiss heilige Pflicht eines Lehrers, seine Schüler darüber aufzuklären. Ein systematischer Antialkoholunterricht würde aber kaum die gewünschten Erfolge erzielen. Gelegenheitsunterricht, eingeflochten in alle Unterrichtsgebiete, wird das Richtige sein. Der Nüchternheitsunterricht soll nicht aufdringlich tendenziös gestaltet werden. Er soll vielmehr die Freude und das Interesse der Schüler erregen, weniger negativ auf das Unglück hinweisen, das infolge Alkoholismus entsteht, als positive Wege zeigen, die zum Glück führen. Selbstverständlich ist es nicht zu umgehen, mitunter die Tragik des Alkoholismus den Kindern vor Augen zu führen. Der Antialkoholunterricht sei wie jeder andere Unterricht Erlebnis- und Arbeitsunterricht.

Hilfsmittel für den Antialkoholunterricht sind in reicher Auswahl vorhanden. Als Klassenlektüre eignen sich die vom schweizerischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen herausgegebenen Jungbrunnenhefte, Abschnitte aus Gotthelf und Pestalozzi, Erzählungen von Simon Gfeller, Ernst Balzli, Adolf Haller usw.

Der Stoffplan: „Froher Nüchternheitsunterricht“ von Ernst Zeugin zeigt, wie alle Unterrichtsgebiete für den Nüchternheitsunterricht dienstbar gemacht werden können. Für die Hand des Lehrers sind bestimmt: Das Milchbüchlein von Schuler, das beim Präsidenten des schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer, M. Javet, Sek.-Lehrer, Kirschbühlweg 22, Bern, gratis bezogen werden kann, die Arbeitsbüchlein von Dr. Max Oettli (Aepfel, Pflaumen) und die Schriftenreihe „Prüfe selbst“ herausgegeben vom Verein abstinenter Lehrer.

Eine sehr wertvolle Hilfe in der Erziehung zur Nüchternheit ist das „Goldene Buch“. Kinder, die eine bestimmte Zeit (wenigstens ein Vierteljahr) enthaltsam lebten, dürfen sich ins Goldene Buch eintragen.

Der Kurs war von 280 Teilnehmern aus 14 Kantonen besucht. (Zürich 6, Bern 4, Luzern 4, Schwyz 5, Freiburg 3, Baselstadt 15, Baselland 4, Schaffhausen 2, Appenzell 12, Aargau 2, Thurgau 19, St. Gallen 204, Graubünden 3, und Genf 1.) Es waren Vertreter der verschiedensten politischen Richtungen und Konfessionen anwesend. In erfreulicher Einigkeit strebten alle demselben Ziele entgegen. In Zeiten eines traurigen geistigen Zerfalles ist diese Erscheinung umso höher zu schätzen. Heute, wo die Menschen so schwer haben, einander zu verstehen, wo der Weg von Herz zu Herzen so selten gefunden wird, sind solche Veranstaltungen gewiss wertvoll. Der St. Galler Kurs hat zu gegenseitigem Vertragen und Achten der verschiedenen Geistesrichtungen recht viel beigetragen. Wenn das sein einziger Erfolg sein sollte, so hätte er seinen Zweck erfüllt.

A. B.

### Reisekarte

**des Katholischen Lehrervereins der Schweiz.** Die Bahngesellschaft Lugano-Monte San Salvatore teilt mit, dass die Spezial-Fahrtaxen für Schüler auch für die Monate Juli und August Gültigkeit haben. Die Tarife sind folgende:

1. Altersstufe: bis 12. Altersjahr.

Bergfahrt Fr. —.90. Talfahrt 60 Cts. Retour Fr. 1.20.

2. Altersstufe: 12. bis 15. Altersjahr.

Bergfahrt Fr. 1.—. Talfahrt 70 Cts. Retour Fr. 1.40.

3. Altersstufe: vom 15. Altersjahr an.

Bergfahrt Fr. 1.20. Talfahrt 80 Cts. Retour Fr. 1.60.

Lehrer inbegriffen, Begleiter bezahlen das Doppelte der 3. Alterastufe. Für die Ferienreise vergesse kein Mitglied des kath. Lehrervereins die Reisekarte mitzunehmen. Sie bietet auf Bahnen und Dampfschiffen, sowie beim Besuch von Sehenswürdigkeiten grosse Vorteile. Die Karte kann zum Preise von Fr. 1.80 beim Zentralaktuar Franz Marty in Schwyz bezogen werden.

### Konferenzen

**Sektion Sursee.** An eine grundlegende Wahrheit unserer Religion denken wir Erzieher viel zu wenig; sie ist uns nicht in Fleisch und Blut übergegangen, wie es sein sollte; es ist jene Wahrheit, welche das Volk in den einfachen Spruch gekleidet hat: „Nichts geschieht von ungefähr, von Gottes Hand kommt alles her.“ Dächten wir recht oft darüber nach, wir würden weniger entmutigt sein. Manch eine Sorge könnte uns erleichtert, manch ein Kreuz abgenommen werden. Alles auf der Erde vollzieht sich mit Willen oder unter Zulassung unseres Gottes, der unendlich weise und gütig ist. Warum können wir uns denn noch aufregen wegen eines Kindes? Schimpfen über das, was es tut? Aergerlich den Kopf schütteln über seine für uns zu Tage liegende Dummheit? Sollten wir in unsern Kindern nicht viel mehr Gottes Weisheit und Güte bestaunen? Und sollten wir Unarten und Fehler der Zöglinge nicht als Gelegenheit wahrnehmen, um uns in der Geduld zu üben, als Kraftproben, die uns Gott zusmisst und stellt, um uns persönlich auf dem Heilswege vorwärts zu bringen? Gott bewundern in seiner Grösse durch die Werke, die er uns geschaffen? Und ist nicht das Kind, der Mensch sein grösstes Schöpfungsgeheimnis? Wer ist je restlos in das Seelenleben eines Menschenkindes eingedrungen? Wer vermag all die Zusammenhänge zu

erfassen, die zusammen wirken, um einen Menschen zu gestalten? Denken wir an unsere Heiligen. Don Bosco, der Selige, wie müssen wir in seinem Leben Gottes Allweisheit bestaunen! Wie überragend erhebt sich sein Riesengeist, seine ganze Erziehungsperönlichkeit vor uns! — Es gibt nun aber nicht nur Grosse in unsren Reihen und auf unserer Seite, das wissen wir alle. Und auch in diesen Menschen wirkt Gottes Allmacht und Weisheit. Auch sie sind geworden mit all ihren Talenten unter Zulassung Gottes; auch in ihnen müssen wir Geschöpfe des höchsten Schöpfers erkennen. Was gut und edel an ihnen ist, dürfen wir kennen lernen, bewundern und nachahmen. Wir sind vielleicht zu wenig orientiert über sie, darum macht man uns Katholiken oft nicht ohne Grund den Vorwurf der Zugeknöpftheit, des engen Horizontes. Wir wollen auch hie und da über unsere Grenzmarken hinausschauen und sehen, was Schones es auch dort gibt! Aus diesen Gründen hat der Vorstand der Sektion Sursee beschlossen, für dieses Jahr an der Generalversammlung über Goethe sprechen zu lassen. Sein Jubiläumsjahr war uns äusserer Anlass zu diesem Entschluss. Und so legen wir denn unser Programm vor:

Generalversammlung vom 14. Juli (Donnerstag) 1932, im Hotel „Kreuz“ zu Sursee, nachmittags 3 Uhr.

1. Eröffnung. (Jahresbericht wird schriftlich zugestellt, ebenso die Abrechnung des Kassaverkehrs.)
2. Vortrag über: „Goethe“ von Herrn Dr. H. Bühlmann in Luzern.
3. Rezitationen aus Goethes Dichtungen von Fräulein C. Faeisy in Luzern. — In den Pausen Liedervorträge von Mitgliedern unserer Sektion. Zum Vortrag kommen vertonte Dichtungen Goethes.

\* \* \* \*

An die Teilnehmer unserer Einkehrstunden!

Umständshalber müssen wir unsere Einkehrstunde auch auf diesen Tag verlegen. Sie wird gehalten um ein Viertel vor zwei Uhr im Kloster zu Sursee. Hochw. Herr Pater Leodegar wird uns in gewohnt meisterhafter Weise auf dem Wege der Selbsterkenntnis und Einkehr weiter führen.

Hochw. Herren! Werte Kolleginnen und Kollegen! Es soll eine schöne Tagung werden. Alles ist dazu angelegt! Denkt darum an den 14. Juli und gebt uns die Ehre des Besuches!

NB. Gäste herzlich willkommen!

Für den Vorstand:  
Fr. Steger, Lehrer.

### Himmelserscheinungen im Juli

**Sonne und Fixsterne.** Nachdem die Sonne am 20. Juni den nördlichen Wendekreis berührt hat, geht ihre Bahn durch das Sternbild der Zwillinge und des Krebses wieder südwärts dem Äquator zu. Ihr Abstand vom Äquator misst Ende Juli noch zirka 19 Grad. Am westlichen Abendhimmel tauchen nach 21 Uhr die Sternbilder des Bärenführers mit Arkturus der nördlichen Krone, der Schlange und des Schlangenträgers, der Waage und der Jungfrau auf.

**Planeten.** Von den Planeten sind Merkur, Venus und Jupiter durch die Sonnennähe verdeckt. Nur Mars und Saturn sind sichtbar. Mars geht nach Mitternacht auf, verschwindet aber schon nach 2 Uhr in der Morgendämmerung. Er befindet sich im Sternbild des Stieres. Saturn sendet sein düsteres Licht von 22 Uhr an aus dem Sternbild des Steinbocks bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung.

Dr. J. Brun.

Redaktionsschluss: Samstag.

**Verantwortlicher Herausgeber:** Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geissmattstrasse 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb Elmiger, Lehrer, Littau. Postscheck VII 1268.

**Krankenkasse des katholischen Lehrervereins:** Präsident Jakob Oesch, Lehrer, Burgeck-Vonwil (St. Gallen W). Kassier: A. Engeler. Lehrer, Hirtenstrasse 1, St. Gallen O. Postscheck IX 521, Telefon 58 89.

**Hilfskasse des katholischen Lehrervereins:** Präsident Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstrasse 25. Postscheck der Hilfskasse K. L. V. S. VII 2448, Luzern. — Vertriebsstelle für das Unterrichtsheft: Xav Schaller, Sek.-Lehrer, Weystr. 2, Luzern.